

Monika Gabriel-Peer

## **Der 'Zwergengarten'**

**oder: Der steinige Weg einer Basisinitiative**

Beiträge zur Schulentwicklung, Nr. 12

IFF: Klagenfurt 1994

Redaktion und Layout:

Erwin Rauscher

## **Reihe "Beiträge zur Schulentwicklung"**

Herausgegeben von der

**Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"**

des Interuniversitären Instituts für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

In dieser Reihe veröffentlicht die Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des Interuniversitären Instituts für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung Beiträge zur Schulentwicklung, insbesondere von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

Exemplare können gegen Ersatz der Kopier- und Portokosten bei folgender Adresse angefordert werden:

IFF/Schule und gesellschaftliches Lernen  
Reihe "Schulentwicklung"  
Sterneckstraße 15  
A 9020 Klagenfurt

Monika GABRIEL-PEER

## Der 'Zwergengarten'

– oder: Der steinige Weg einer Basisinitiative

Im Herbst 1989 wurde der Verein 'Zwergengarten' gegründet. Er setzte sich die Betreuung und Förderung von Kleinkindern zum Ziel. Nach der schwierigen Anfangsphase, in der Raum und Betreuerin gefunden werden mußten, begann die regelmäßige Betreuung der sechs Kinder, deren jüngste gerade erst 1¾ Jahre alt waren. Der Raum war kühl, teuer und stand nur für ein Betriebsjahr zur Verfügung.

In Innsbruck gab es damals bereits ein paar Kindergruppen.

Diese begannen, sich in einer "Plattform der selbstorganisierten Kindergruppen" zu organisieren, um auch auf politischer Ebene gemeinsame Ziele durchzusetzen.

Unter Tiroler Politikern herrschte die Überzeugung, daß Kinder unter vier Jahren, auch Einzelkinder, möglichst den ganzen Tag mit ihrer Mutter verbringen sollten. Im Zusammenhang damit wurde die Unterstützung der Hausfrauen, die im zweiten und dritten Lebensjahr ihres Kindes daheimblieben geschaffen und forciert.

Im Gegensatz dazu arbeitete die "Plattform der selbstorganisierten Kindergruppen" an einer Möglichkeit, Kindern zwischen ein und vier Jahren gemeinsames Spielen zu ermöglichen und gemeinsame Räume zu eröffnen, Kinderspielgruppen waren zu der Zeit, aus finanziellen Gründen meist in sehr "schlechten" Räumen (z. B. Jugendräumen der Pfarren, Parteilokalen, anderen "Gratisräumen") untergebracht.

Es wurde viel über Möglichkeiten geredet, bessere Bedingungen für unsere Kinder, deren BetreuerInnen und die verschiedenen Kindergruppen erreichen zu können.

Das gemeinsame Erarbeiten und Erstreiten eines Vergabeschlüssels für von der Stadtgemeinde Innsbruck der Plattform zur Verfügung gestellte finanzielle Mittel entzweite zeitweise die verschiedenen SpielgruppenvertreterInnen und machte viele Probleme sichtbar. Es verhalf aber auch zu besseren Diskussionsgrundlagen und zu mehr Selbstvertrauen und brachte Menschen einander näher.

Ich begegnete bei diesen Treffen drei weiteren Frauen, die alle mit der HTL zu tun hatten. So entstand die Idee, an dieser großen Schule einen Raum für Kinder zu finden und eine Kindergruppe am Arbeitsplatz der Eltern zu initiieren.

Ermutigt wurde ich durch den Ministerratsbeschluß vom 16. Jänner 1990 zur Kinderbetreuung und durch einen Artikel, in welchem dem öffentlichen Dienst eine Vorreiterrolle in Hinblick auf Kinderbetreuung am Arbeitsplatz vorgeschlagen wurde.

Der Schulwart der HTL I war eine der ersten Personen, die mit der Idee konfrontiert wurden. Er reagierte sehr positiv, wohl auch deshalb, weil er selbst zwei kleine Töchter hatte.

Gegen März 1990 sprachen wir beim Direktor der HTL vor, erzählten von unseren Plänen, und stellten zu unserer Freude fest, daß auch er der Idee positiv gegenüberstand. Der nächste Schritt war die Suche nach einem geeigneten Raum.

Wir fanden einen Raum im Keller der HTL, der einigermaßen hell, und groß genug war, um einen Teil als Lager abzutrennen.

Mit dieser Information konnte an Kolleginnen und Kollegen herantreten werden, die Betreuungsplätze für ihre Kinder suchten.

Die Idee wurde unterschiedlich aufgenommen. Es gab genügend Echo und Interesse um

einander zu treffen und einen ersten Aktionsplan für die Einrichtung einer Krabbelstube an unserer Bundesschule zu erstellen.

Nun ging es um die konkrete Realisierung.

Unser Vorhaben erwies sich in der Folge ähnlich kompliziert wie der Turmbau zu Babel. Niemand wußte so recht, wer zuständig war, Stadt, Land, Bund, Arbeitsamt, Wohnungsamt, JUF, alle waren irgendwie betroffen, involviert...

Einer ging zum Präsidenten des Landesschulrates, ich besuchte die Kindergarteninspektorin, wir wandten uns auch an das JUF um Geld und begannen Briefe zu schreiben: an die Frauenstaatssekretärin mit der Bitte um Unterstützung und Information über den Ministerratsbeschuß, an die Gewerkschaft, an die Familienministerin, an die Unterrichtsministerin, bald auch an den Landesschulrat im Dienstweg um Überlassung des Raumes im Keller der HTL.

Die Antworten fielen unterschiedlich aus, von Seiten der Ministerinnen war durchwegs Zustimmung und Freude zu hören, die Gewerkschaft fühlte sich zu wenig angesprochen, um zu antworten.

Wir wußten inzwischen alle, was wir genau wollten, glaubten aber nicht recht an die Verwirklichung.

Wir kannten einander als KollegInnen, echte Kommunikationkultur mußte sich erst entwickeln; das Vertrauen untereinander war noch schwach entwickelt und wir waren es nicht gewöhnt, wirklich Außergewöhnliches zu gestalten und durchzusetzen.

Der Besuch eines Mitgliedes des Vereins beim Präsidenten des LSR war eine erste Feuerprobe. Nach seinen Schilderungen hätte der Präsident ihn am liebsten gleich hinausgeworfen mit der Bemerkung "Ja, da könnte ja ein jeder daherkommen, um so etwas auf die Beine zu stellen; wie stellen Sie sich das vor!"

Der Besucher ließ sich davon nicht abschrecken. Bereits das nächste Gespräch mit unserem zuständigen Landesschulinspektor verlief zufriedenstellender. Dieser fand die Idee respektabel und konnte sich vorstellen, uns zu unterstützen.

Am 10. Mai 1990 wurde der Verein "Zwergengarten" durch HTL-LehrerInnen übernommen und ein Ob-Mann gewählt. Es wurde ein Mann, der von der Richtig- und Wichtigkeit unseres Anliegens, sowie dessen Verwirklichungsmöglichkeiten, überzeugt war.

Eine Rolle spielte auch die Überlegung, daß Argumente, mit denen Frauen üblicherweise abgeschreckt, eingeschüchtert, hingehalten und gekränkt werden, einem Mann gegenüber nicht – oder wesentlich weniger – wirksam wären.

Im Dienstweg wurde am 12. Mai 1990 das Ansuchen um den Raum im Keller und um ein LehrerInnenkabinett beim Landesschulrat für Tirol eingereicht.

Am 17. Juni 1990 kam eine Abordnung des Landesschulrates, der Obmann, die Kindergarteninspektorin in die HTL, um die Räume zu begutachten.

Die Begutachtung fiel negativ aus. Der Kellerraum wurde für die zugedachte Funktion nicht akzeptiert.

Wir waren nach dieser Begehung sehr traurig und niedergeschlagen, und dachten, daß es nun ganz aus sei.

Der Obmann ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, schrieb einen Zwischenbericht und suchte am 20. Juni 1990 um Raum 2, das Lehrervorbereitungszimmer, an.

Am 19. Juni 1990 berichtete ich der Ministerin Hawlicek vom momentanen Stand der Verhandlungen zwischen LSR und Verein.

Der Satz *"Die große Hürde war die Begehung durch eine Delegation des LSR, deren Zwischenbericht beiliegt. Es war für uns eine bittere, um nicht zu sagen demütigende Erfahrung."* löste einigen Wirbel aus und wirkte in gewisser Weise beschleunigend auf die weiteren Verhandlungen.

"Daneben" lief die Suche nach einem Raum als Übergangslösung auf Hochtouren, wir suchten auch verzweifelt nach einer Betreuerin. Wir wußten nicht genau, wie sich das ganze im Herbst gestalten würde, wir wußten nur, daß wir für unsere Kinder Betreuungsplätze brauchten.

Zu Beginn der Sommerferien wurde schließlich doch ein Ersatzraum außerhalb der Schule und eine Betreuerin für den Herbst gefunden.

Am 30. Juli 1990 begrüßte Ministerin Hawlicek in einem Brief unsere Privatinitiative zur Schaffung familien- und kinderfreundlicher Bedingungen und berichtete, daß der Landesschulrat, die Fachinspektorin für Kindergartenfragen und die Landesbaudirektion mit der Klärung der Raumproblematik befaßt seien, und daß die Schulleitung Organisationsfragen klären werde.

Dieser Brief freute uns sehr und bestärkte uns, weiterzuarbeiten.

Im September 1990 öffnete der Zwergengarten seine Tore, wir erstellten einen Tagesplan für die Kinder, reinigten das Spielzeug, richteten den Raum her und hatten sehr viel zu tun, kurz, der Alltag begann.

Noch war nicht ganz klar, wer seine Kinder schicken würde, einige Kollegen fielen durch die räumliche Trennung Kindergruppe - Schule aus. Wir suchten nun auch noch nach Kindern!

Zufällig erfuhr der Verein daß die Ministerin eine Ausstellung an einer Schule in Tirol eröffnen werde. Der dortige Direktor war einverstanden, daß wir uns in diesem Zusammenhang an die Ministerin wenden, um sie auf unser Projekt mit den Schwierigkeiten persönlich aufmerksam machen zu können, er bot an, uns mit ihr bekannt zu machen.

Rasch wurde ein Brief nach Wien geschrieben als "Ankündigung" und eine Abordnung des Vereins begab sich zur Eröffnung der Ausstellung nach Vomperbach.

*Über dieses Treffen existiert folgendes Gedächtnisprotokoll:*

14. September 1990: Treffen mit Hawlicek im Rahmen der Hundertwasserausstellung in Vomperbach

Franz hatte Unterricht, wir holten ihn mit dem Bus ab, im Bus saßen bereits Erich und Lisi Riederer, die wir gebeten hatten, auf die Kinder zu achten, während wir mit den höhergestellten Persönlichkeiten verhandeln.

Wir waren relativ früh da, konnten uns noch die Bilder anschauen.

Es kamen Leute ... Leute ... Leute

Imre an der Hand, Tilman im Buggy, quer durch die Menschenmassen, wir als Kleingruppe hatten Mühe beisammenzubleiben.

Franz und ich begaben uns in den "Eröffnungsraum".

Ein Raunen, die Frau Ministerin erschien.

Klaus redete, Frau Ministerin auch.

Ich stand leicht abseits.

Imre ließ es sich nicht nehmen, bei mir zu bleiben.

Er war noch ziemlich klein und konnte beinahe ungehindert zwischen den Beinen der Menschen herumlaufen. Ich hatte Mühe, ihm nachzukommen.

Er war auch nicht ganz leise.

Die Reden waren vorüber.

Die dichtstehenden Menschen näherten sich nun traubenförmig den Bildern. Ich suchte nach

Franz, nach Günther, nach Imre. Tilman war ja Gott sei Dank im Buggy angehängt.

Irgendwo im Blickwinkel auch die Bewegungen der Frau Ministerin.

Günther beschäftigte sich mit den Kindern und sagte, er gehe mit den anderen lieber hinaus.

Franz und ich kreisten spiralförmig um Frau Hawlicek und ihren "Schatten".

Der denkwürdige Augenblick – Klaus stellte uns vor.

Wir legten unsere Situation dar, unseren Wunsch nach einer Krabbelstube an der Schule, unseren Raum außerhalb der Schule, und baten sie, uns zu unterstützen.

Der "Schatten" schrieb mit.

Frau Hawlicek schien sich über unsere Initiative zu freuen und machte uns darauf aufmerksam, daß von Seiten des Bundeskanzleramtes Geld für die Einrichtung der Krabbelstube vorhanden sein müßte. Sie werde ein entsprechendes Ansuchen unsererseits weiterleiten und befürworten. Außerdem sei der LSR für Tirol mit unserer Angelegenheit bereits befaßt.

Kurz und bündig, für uns eine große Hoffnung, der "Schatten" erinnert noch an die bevorstehenden Termine.

An die Bilder kann ich mich nicht mehr erinnern.

Dieses Treffen war uns besonders wichtig, weil es eine der letzten Möglichkeiten war, die Ministerin kurz vor Ende ihrer Amtsperiode persönlich zu treffen und uns ihrer Unterstützung zu versichern. Wir wollten vor allem einen Raum in der HTL.

Wenig später suchten wir beim Bundeskanzleramt an, um für Einrichtung und Miete Unterstützung zu erhalten.

Am 16. September 1990 richtete der Obmann an den LSR für Tirol ein Schreiben, um das Gesprächsklima zu verbessern.

Es habe sich gezeigt, daß unserer idealistischen Initiative eine Vielzahl von Vorschriften, Verordnungen und Paragraphen entgegenstehen, sodaß praktisch kein Freiraum für eine hochherzige und großzügige Lösung, wie sie sich in den vorangegangenen Gesprächen mit dem Herrn Direktor abgezeichnet hatte, bestehe.

Er stellte klar, daß nicht die Delegation des LSR persönlich, sondern die dabei aufgetretene Situation, die ein Scheitern unserer Initiative als ziemlich sicher erscheinen ließ, zu negativen Reaktionen des Vereins geführt hatten.

Das nächste Gespräch mit dem Präsidenten des LSR verlief bereits positiver.

Am 17. Dezember 1990 stellten wir im Rahmen der offenen pädagogischen Konferenz unser Projekt vor und diskutierten in einer Arbeitsgruppe mit interessierten Kollegen über das Projekt und die weitere Vorgangsweise.

Am 19. Dezember 1990 stellten wir dann das dritte Ansuchen, und zwar um das Kabinett im 3. Stock mit dazugehörigem Vorraum, in dem auch Platz für eine Kindergarderobe war.

Am 19. Juni 1991 erfuhren wir vom LSR für Tirol, daß wir ab Herbst einen Raum an der HTL I benützen dürfen.

Ende Juni 1991 übersiedelten wir mit Sack und Pack in die HTL, gaben bis dahin entlehntes Spielzeug zurück und organisierten Tische und Stühle ...

Wir suchten über das Arbeitsamt eine Betreuerin und fanden eine Frau, die uns allen sehr gut gefiel.

Mit den Informationen des LSR konnten wir ihr auch sehr günstige Arbeitsbedingungen bieten.

Das Arbeitsamt bewilligte die Unterstützung im Rahmen der Aktion 8000. Die Finanzierung des Projektes war also bis auf weiteres gesichert.

Im Herbst 1991 erfuhren wir, daß der neue Minister, Dr. R. Scholten, sich im 4. Stock die Solaranlage der HTL anschauen werde.

Wir wollten auf jeden Fall beachtet werden, also malte die Betreuerin mit den Kindern ein sehr schönes, auffälliges, so ganz untypisches Plakat für die HTL und wir warteten mit Kindern gespannt darauf, ob die Delegation vorbeistürmen, oder ob sie, angezogen durch unser ungewöhnliches Plakat, uns eines Blickes würdigen würde.

*Über dieses Ereignis gibt es eine Aufzeichnung:*

Wir warten.

Sonja und Theresa, ich mit Imre und Tilman.

Die Kinder sind irgendwie aufgekratzt, wir auch – die Stimmung ist entsprechend, hoffnungsvoll, abwartend, nervös.

Wir warten.

Nach ungefähr einer Stunde kommt Günther aus der Schule.

Wir warten.

Rudi schaut vorbei und erzählt uns, daß der Minister noch bei Ötzi ist, naja, ein neuentdeckter Eismann hat seinen Reiz.

Unten, in der Empfangshalle wartet der Direktor, der Inspektor, viele KollegInnen, alle mit Wichtigem, Herzeigbarem.

Wir warten.

Es wird immer später, die Kinder immer unausstehlicher, sie spielen nicht, sie laufen herum, streiten, schreien, uns ist inzwischen schon sehr fad.

Wir warten nicht mehr.

Wir ziehen die Kinder an, löschen das Licht, schlüpfen in die eigenen Schuhe, alle gebückt, Imre brüllt ganz laut, Tilman ist saumüde, Theresa ist auch irgendwie, da hält Imre inne und fragt: "Was wollen denn die Männer hier?"

Ich erhebe mich und meinen Blick und schaue dem Minister ins Gesicht.

Mir fällt überhaupt nichts mehr ein.

Sonja, mit ihren Schuhen beschäftigt, sagt, "Oh, grüß Gott, darf ich Sie hereinbitten?"

Hellmut, "unser" Direktor, ist selbst ganz konsterniert, daß der Minister an unserem schönen Plakat nicht vorbeigestürmt ist zur ach so wichtigen Solaranlage - Hofrat Prior rückt sich gleich ins rechte Licht, was er Großartiges in Tirol auf Lager habe. Kinderbetreuung am Arbeitsplatz. Er hat auf alle Fälle geredet.

Der Minister hat geschaut.

Ich war inzwischen mit meinen Stiefeln so weit, daß ...

Hofrat Gala irgendwo im Gang.

Die Delegation ging weiter.

Der Spuk war vorbei.

Der Kurzbesuch war für uns sehr wichtig, zeigte er doch, daß der Minister eine Initiative wie die unsere nicht ignoriert; wir wurden wahrgenommen, obwohl die Besichtigung der Kindergruppe im Protokoll nicht vorgesehen war, Hofrat Prior fand Gelegenheit, sich mit einer umwerfenden Innovation zu schmücken, er wußte auch über uns Bescheid, wir hatten ihn vorher gut informiert, er konnte zwischen Tür und Angel ein "Federl" von uns in Empfang nehmen. Wir wurden wahrgenommen und anerkannt, was unserem Selbstwertgefühl gut tat.

Im Oktober 1991 stellte ich den Zwergengarten bei der Tagung "Schulentwicklung an der Basis, LehrerInnen machen Schule"<sup>1</sup> in Klagenfurt vor - als ein Beispiel für eine erfolgreiche Basisinitiative.

Ein Jahr später, am 11. November 1992 erfolgte die offizielle Eröffnung mit starker

Medienpräsenz.

Durch den verstärkten öffentlichen Druck zeigt sich das Land Tirol mehr und mehr bereit, Kindergruppen zu fördern.

Große Probleme gab es noch beim Versuch, finanzielle Mittel für die Einrichtung des Kindergruppenraumes zu erhalten.

Schließlich gelang auch das.

Aber dies ist eine andere Geschichte.

## Anmerkungen:

- 1 Vgl. K. Krainer / M. Krainz-Dürr: Ein Ideenmarkt als Spiegel von Schulentwicklung, in: Schulentwicklung an der Basis. LehrerInnen machen Schule, hg. v. K. Krainer / W. Tietze, Wien-Köln-Weimar 1992, S. 25f.

*Monika Gabriel-Peer, Mag., Jg. 1954, unterrichtet Mathematik, EDAD, Physik und Chemie an der HTL I, Anichstraße 26, in Innsbruck; Absolventin des Hochschullehrgangs PFL-Mathematik 1985-87*

### *KONTAKTADRESSE:*

→ *Monika Gabriel-Peer, Alfingerstraße 13A, 6176 Völs*